

Yard. Ich muß Sie bitten, mich zu Lady Marway zu begleiten, um in ihrer Gegenwart das Paket zu öffnen."

Wellart zog tief die Luft ein und nieste dann, so laut er konnte.

"Das Paket hat ganz und gar nichts mit der Lady Marway zu tun", erklärte er würdig und beobachtete fiebernd über die Schulter des Detektivs hinweg, wie sich die „Maus“ heranzipfte. Der Beamte erkannte richtig den Ausdruck seines Auges, duckte sich und sprang vorwärts, um Wellart festzuhalten. Der hatte sein ganzes Gewicht hinter einen Aufwärtshaken gelegt, und der Schlag traf den Mann mit verheerender Wucht in die Magengrube. Er taumelte zurück, und im gleichen Augenblick schlossen sich von hinten zwei Hände um seinen Hals, und ein Knie bohrte sich brutal in seinen Rücken.

Es gab ein leises Knacken, und mit einem ersticken Aufschrei sank der Mann zu Boden.

"Um Gottes willen, Maus, du hast ihn umgebracht!"

"Quatsch! Schlüsselbein oder Arm gebrochen! Aber los jetzt!"

Sie liefen über die Rasenfläche zu den parkenden Autos. Sicher ruhte das Halsband in Wellarts Brusttasche.

In dem Augenblick aber, als sie im Wagen saßen und Wellart auf den Anlasser drückte, war das Auto von einer Gruppe uniformierter Polizisten umringt, die alle offenbar aus dem Nichts auftauchten.

"So, das dürfte zur Ueberführung genügen", meinte befriedigt der leitende Polizeihauptmann.

\*

Drei Monate später kam Rupert Lenworth von seiner erfolgreichen Geschäftsreise aus Europa zurück. Als er in



Sammlung Korty

... auch von vorn fotografieren ließen.

das Zimmer seines Teilhabers in New York trat, begleitete ihn eine elegant gekleidete Dame.

"Tag, Joe", strahlte er, „da bin ich wieder — und zwar nicht allein. Dies hier ist meine Frau, Lady Hanna Lenworth. Hanna, darf ich dir Herrn Hergheimer vorstellen?"

Man tauschte Willkommensgrüße, und dann wandten sich die beiden Männer dem Geschäftlichen zu. Die Europa-reise des einen Partners hatte ja dem Zweck dienen sollen, die gemeinsame Kunst- und Antiquitätenammlung mit neuen „Rohstoffen“ zu versehen.

Lenworth berichtete eilig von seinen hauptsächlichsten Käufen, und schließlich öffnete er seine Aktentasche.

"Und hier habe ich noch etwas, was dir Freude machen wird, Joe."

Er legte Hergheimer einen dicken Paken Zeichnungen vor. Hergheimer starrte darauf.

"Himmel!" brach er dann aus. „Die sind ja herrlich, unschätzbar, aber . . . aber . . ." Er sah fragend seinen Partner an. „Sind dies nicht die Michelangelos und Raffaels, die grade eben erst einer Lady Marway in England gestohlen worden sind?"

Lenworth lächelte leicht. „Nicht eben erst. Bereits vor drei Monaten. Hanna hat mir den Tip gegeben und führte mich auch bei Lady Marway ein. Die Blätter zu bekommen, war ein Kinderspiel, es kam nur darauf an, nicht geschnappt zu werden, nachdem wir das Zeug hatten . . .

Aber Glück muß man haben. Auf einmal tauchten zwei ganz unverkennbare Gauner auf, die es auf die Smaragden der Lady abgesehen hatten. Na, Hanna und ich wußten in der ersten Sekunde schon, wos Geistes Kind die beiden waren. Und da haben wir ein kleines Theater aufgeführt. Zuerst einmal haben wir den beiden alles so leicht wie möglich gemacht, gleichzeitig aber das Mißtrauen der anderen gegen sie erregt!

Also, was soll ich lange erzählen, die Bombe platzte ganz wunderbar. Die beiden wurden gefaßt, wie sie grade mit dem Halsband wegrollten. Ein Hauptspaß, sage ich dir. Hanna hatte dem einen gesteckt, daß ein harmloser alter Trottel unter den Gästen ein Detektiv von Scotland Yard sei, und infolgedessen hatten die beiden Burschen immer ihre Augen auf dem falschen Mann. Dann brach natürlich alles in sich zusammen, die ganze Gesellschaft löste sich auf, Lady Marway reiste beinahe fluchtartig nach Deauville ab, und wir setzten gemütlich unsere Reise fort. Daß die Raffaels und Michelangelos auch fehlten, hat die Marway erst vor ein paar Wochen bei ihrer Rückkehr entdeckt. Natürlich hat man auch das dem unglückseligen Wellart oder Garfax, oder wie er hieß, in die Schuhe geschoben, armen-selige Dilettanten, die sie waren. Na, wir jedenfalls haben die Blätter, und kein Mensch auf der Welt wird je auf uns kommen."

Hierin irrte der unfehlbare Lenworth. Der gute alte Oberst erinnerte sich an eine ganz bestimmte Unterhaltung mit dem Amerikaner über den Wert der Handzeichnungen Raffaels und Michelangelos. Da er von Natur aus ein sehr wißbegieriger Mann war und auch Freunde an anderen Orten als im Kriegsministerium besaß, dauerte es nicht lange, bis sich die Mühle von Scotland Yard langsam, aber unentrinnbar zu drehen begann.

Deutsch von Iris Koebell